Bocholter Volksblatt

verbunden mit

Anholter Zeitung

Amtlicher Anzeiger der Städte Bocholt und Anholt, der Aemter Rhede, Dingden, Liedern und Werth

Bezugspreis: durch unsere Geschäftsstelle monatlich 60 Pf., von der Post abgeholt vierteljährlich Mk. 1.80, durch die Postboten ins Haus gebracht Mk. 2.22. – Erscheint täglich ausschl. der Sonn- und Feiertage.

Geschäftsstellen: Bocholt, Nordstraße 27 (Fernsprecher Nr 92). Rhede, J. G. Hams. Anholt, Leo Cremer.

44. Jahrgang.

Anzeigenpreis: Für Einheimische die Petitzeile od. deren Raum 10 Pf., für Auswärtige 15 Pf. Reklamen kosten pro Petitzeile 50 Pf. Bei Wiederholungen entsprechenden Rabatt. Auskunft- und Offertengebühr 25 Pf. Bei Klage-Erhebung, Konkursen usw wird der bewilligte Rabatt hinfällig. Anzeigen-Annahmeschluß 4 Uhr nachm.

Wöchentlich zwei Gratis-Beilagen.

Organ der Zentrumspartei.

Nr. 46 — Donnerstag, 25. Februar 1915 — Nr. 46

Wieder ein englisches Truppentransportschiff vernichtet.

Mitteilungen der obersten Heeresleitung.

Großes Hauptquartier, 24. Febr. Amtlich.

Westlicher Kriegsschauplatz.

In der Gegend Perthes (in der Champagne) griffen die Franzosen gestern nachmittag mit zwei Infanteriedivisionen an. Es kam an mehreren Stellen zu erbitterten Nahkämpfen, die sämtlich zu unseren Gunsten entschieden worden sind. Der Feind wurde unter schweren Verlusten in seine Stellungen zurückgeworfen.

In den Vogesen machten unsere Angriffe auf Sulzern und Ampfersbach westlich Stoßweier Fortschritte. In den letzten Tagen machten wir 500 Gefangene.

Sonst nichts Wesentliches.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Ein erneuter feindlicher Vorstoß auf Grodno wurde mühelos abgewiesen. Südöstlich Augustow gelang es gestern den Russen an zwei Stellen über den Bobr vorzukommen. Bei Sztabin wurden sie gezwungen sich zurückzuziehen. In der Gegend Krasnybor, ist der Kampf noch im Gange. Bei Prasznysz fielen 1200 Mann und 2 Geschütze in unsere Hände. Oestlich Skierniewice wurden russische Vorstöße zurückgeschlagen.

Oberste Heeresleitung.

Vom Kriegsschauplatz im Westen.

Nordfrankreich.

WTB. **Basel**, 23. Febr. Die „Nachrichten" schreiben zur Lage u. a.: Bei den französischen Vorstößen an der Westfront ist es auffällig, daß an so vielen Stellen gekämpft wird, aber nirgendwo eine wesentliche Ueberlegenheit zutage tritt, welche allein zum Siege führen kann. Da nicht anzunehmen ist, daß die französische Heeresleitung gegen die Grundlehren der Kriegskunst handelt, liegt die Vermutung nahe, daß es hier an Mitteln fehlt, um an einer Stelle so viel Kräfte zu vereinigen, daß die feindliche Linie durchbrochen werden könne. Es sind jüngst viele Nachrichten über französische und englische Truppenansammlungen herumgeboten worden, die aber alle sehr wenig Glauben verdienen. Noch weniger glaublich ist das abgenutzte Klischee der Vorbereitung der Unterkunft für die demnächst eintreffenden Truppen. Ein General, der so etwas bekannt werden ließ, wäre mehr als naiv. In solchem Falle müßten die zum Vorstoß bestimmten Truppen plötzlich eintreffen und sofort eingreifen, damit der Gegner keine Zeit für Gegenmaßregeln hat. So wurde es jetzt in Ostpreußen in meisterhafter Weise gemacht.

WTB. **Paris**, 22. Febr. Amtlicher Bericht von gestern abend:

Ein Zeppelin bombardierte am Montagmorgen Calais. Er warf zehn Wurfgeschosse ab, tötete fünf Zivilisten und verursachte bedeutungslosen Schaden. Unsere Batterien zerstörten ein bei Lombartzyde aufgestelltes schweres Geschütz. Zwischen Lys und Aisne beschoß unsere Artillerie wirksam Ansammlungen und Transporte und zerstreute sie. Der Feind beschoß heftig Reims in der Nacht vom 21. zum 22. Februar und am 22. Februar. Die Beschießung erforderte zahlreiche Opfer, welche den Deutschen für die Schlappen der letzten Tage büßen mußten. Auf der Front Souain-Beau-Sejour neue Fortschritte. Wir nahmen eine Linie Schützengräben und zwei Gehölze und warfen zwei besonders heftige Gegenangriffe zurück, machten zahlreiche Gefangene und brachten dem Feinde große Verluste bei. In den Argonnen gewannen unsere Artillerie und Infanterie die Oberhand, namentlich bei Fontaine-aux-Charmes, Marie Therese und dem Balontewald. Zwischen den Argonnen und der Maas wurden unsere Fortschritte der letzten zwei Tage erweitert und befestigt. In Eparges fuhren wir fort, durch neue Angriffe feindliche Stellungen zu gewinnen. Combres, südöstlich Epages, liegt unter unserm Feuer. Im Bouchetgehölz (Apremontwald) nahmen wir einen Schützengraben. Im Elsaß besetzten wir den größten Teil des Dorfes Stoßweier, von dem wir gestern nur den Rand innehatten.

Amtlicher Bericht vom 22. Februar, nachmittags.

Dem Bericht vom 21. Februar abends ist nichts Wichtiges hinzuzufügen. Zwischen den Argonnen und der Maas eroberten wir am Rande des Waldes von Cheppy einen feindlichen Schützengraben, verbreiterten unsere Stelle und gingen an einer anderen zurück. Die Infanteriekämpfe, wobei der Feind drei Regimenter ansetzte, dauerten im Elsaß auf beiden Ufern der Fecht fort. Unsere Vorposten zogen sich auf eine stark besetzte Verteidigungslinie zurück. Der Feind griff in gedrängten tiefen Formationen an und hatte daher schwere Verluste.

Beschleunigung der Entschädigungs-Prozesse

der aus Belgien vertriebenen Deutschen.

Von Walter Nissen,
unserem nach Belgien entsandten Sonderberichterstatter.

Nachdruck verboten.

oken. In den ersten Augusttagen des vorigen Jahres, als plötzlich bis in die entlegensten Winkel Belgiens die Kunde gedrungen war, die Deutschen hätten die Grenze überschritten und marschierten auf Lüttich, hatte sich der Bevölkerung eine sinnlose Wut bemächtigt. Der nicht eingeweihte Bürger war überzeugt, daß hier ein himmelschreiendes Unrecht geschehe. Die Wühler und Hetzer goßen Oel ins Feuer, und die Folge war, daß sich die Erregung gegen alle Deutschen wandte, die in jenem Augenblick das Unglück hatten, auf belgischem Boden zu weilen. Sie wurden aus dem Lande gejagt, dessen Gastfreundschaft sie — oft mehr als ein Menschenalter lang — mit nichts Böserem vergolten hatten, als daß sie mit deutschem Fleiß den Gesamtwohlstand ihres Adoptiv-Vaterlandes förderten. Um die Früchte ihres jahrelangen Ringens gebracht, glaubten sich diese Leidtragenden fast alle berechtigt, vom belgischen Staat volle Genugtuung, volle Entschädigung zu verlangen.

Leider ist diese Annahme — in solcher Allgemeinheit ausgesprochen — nicht völlig begründet. So hart der Einzelne durch das gezwungene Verlassen Belgiens betroffen sein mag — die Ausweisung an sich ist eine Maßnahme, die er sich gefallen lassen mußte. Nach völkerrechtlichen Grundsätzen ist jeder Staat berechtigt, Ausländer ohne Angabe von Gründen auszuweisen. Infolgedessen kann eine Entschädigung für die mit jeder Ausweisung notwendig verbundenen Unkosten (Reise, Aufenthalt in der Heimat usw.) nicht verlangt werden. Auch ein Entschädigungs-Anspruch für entgangenen Gewinn jeder Art besteht nach völkerrechtlichen Grundsätzen nicht. Jedoch hat der ausweisende Staat die Verpflichtung, dafür zu sorgen, daß den Ausgewiesenen soviel Zeit bleibt, ihre Angelegenheiten in Ordnung, ihre Eigentumsstücke in Sicherheit zu bringen. So hiergegen gefehlt worden ist — und es ist im August in einer außerordentlich großen Anzahl von Fällen gefehlt worden —, ist der Staat für alle hieraus entstandenen Schäden verantwortlich. Das eingegangene, sorgfältig gesiebte und geprüfte Material sammelt der Reichskommissar in Berlin, um es später beim Friedensschluß zu verwerten.

Neben diesen auf das Völkerrecht gegründeten Ansprüchen an den belgischen Staat, sind aber noch in einer großen Anzahl von Fällen Ansprüche entstanden, die sich gegen die einzelnen Gemeinden richten und auf den belgischen Landesgesetzen selbst fußen. Es haben beim Kriegsausbruch in allen Teilen Belgiens Zusammenrottungen und Ansammlungen stattgefunden, die zu Ausschreitungen gegen Deutsche geführt haben. Deutsches Eigentum ist dabei vielfach zerstört, beschädigt oder geraubt worden. Nun besteht ein altes belgisches Gesetz v. 10. Vendemiaire des Jahres 4 (2. Oktober 1795), nach welchem jede Gemeinde für den auf ihrem Gebiet entstandenen Schaden haftbar ist. Das Alter dieses Gesetzes tut seiner Wirksamkeit keinen Eintrag, denn viel später (in den Jahren 1889 und 1895) haben es belgische Richter ihren Urteilen zugrunde gelegt. Nur die auf andere innerpolitische Verhältnisse zugeschnittenen Ausführungsbestimmungen des Dekrets sind naturgemäß zum Teil nicht mehr genau anwendbar. Dies ist der Hauptvorwand der den Gemeinden jetzt dazu dienen mußte, ihre Haftpflicht zu bestreiten. Sie weigerten sich in allen bekannt gewordenen Fällen, den durch Aufruhr entstandenen Schaden durch ein kurzes generelles Verfahren im Sinne des alten belgischen Gesetzes zu regeln und gaben jedem einzelnen Geschädigten anheim, im ordentlichen Gerichtsverfahren ein Urteil zu erwirken. Ein solches Verlangen widersprach offensichtlich der Absicht des belgischen Gesetzgebers und stellte sich unter den obwaltenden Verhältnissen auch sonst als summa injuria dar. Vorausgesetzt selbst, daß die zuständigen belgischen Richter bei der Urteilsfällung immer ganz allein Themis, die Göttin der Gerechtigkeit, vor Augen hätten und nicht Mars, den Kriegsgott, so wäre vorauszusehen, daß solche, eventuell durch alle Instanzen sich verwaltung der Provinz bestellt. Das Schiedsden durch die Ereignisse um Hab und Gut gebrachten Klägern unerschwingliche Kosten verursachen müßten.

So sah sich der Generalgouverneur jetzt veranlaßt, angesichts der Hindernisse, die der Durchführung des in dem erwähnten Dekret vom 10. Vendemiaire vorgeschriebenen beschleunigten Verfahren entgegenstehen, einige Abänderungen der Ausführungsbestimmungen dieses Gesetzes zu treffen. Er bestimmt in einer, soeben im „Gesetz- und Verordnungsblatt für die okkupierten Gebiete Belgiens" erschienenen Verordnung, die Einsetzung von Schiedsgerichten, die, auf Antrag des Geschädigten, den entstandenen Schaden zu ermitteln und über die Entschädigungspflicht der Gemeinde zu entscheiden haben. Ein solches Schiedsgericht soll aus dem Vorsitzenden und zwei Beisitzern nebst Stellvertretern bestehen. Der Vorsitzende und sein Stellvertreter werden vom Generalgouverneur ernannt. Der eine Beisitzer und sein Stellvertreter wird von der Deputation permanente (dem belgischen Provinzialausschuß), der andere Beisitzer und sein Stellvertreter von dem Präsidenten der Zivilverwaltung der Provinz bestellt. Das Schiedsgericht wird sein Verfahren selbst regeln. Es ist berechtigt, Zeugen und Sachverständige eidlich zu vernehmen, oder deren eidliche Vernehmung anzuordnen. Die Entscheidungen des Schiedsgerichts erfolgen durch Stimmenmehrheit; sie sind endgültig und sofort vollstreckbar. Sind Schadenersatzansprüche bereits in einem anderen Verfahren geltend gemacht, so geht deren weitere Behandlung in der Lage, in der sich das Verfahren beim Inkrafttreten dieser Verordnung befindet, auf das zuständige Schiedsgericht über.

Diese für einen großen Teil der aus Belgien vertriebenen Deutschen überaus wichtigen Bestimmungen machen einem unhaltbaren Zustande ein Ende und sind geeignet, allen Opfern der Ausschreitungen bei Beginn des Krieges baldige Genugtuung zu verschaffen.

Vom Kriegsschauplatz in Polen und Galizien.

WTB. **Königsberg**, 23. Febr. Vom Landeshauptmann der Provinz Ostpreußen als dem Staatskommissar für das Flüchtlingswesen wird mitgeteilt, daß nunmehr auch die Kreise Sensburg, Insterburg-Stadt u. -Land, sowie Heydekrug allgemein für die Rückkehr freigegeben sind.

WTB. **Budapest**, 23. Febr. Sämtliche Blätter drücken ihre freudige Genugtuung über den Sieg Hindenburgs in Masuren aus. Der Pester Lloyd weist darauf hin, daß die ungeheuren Verluste, welche wir den Russen bisher beibrachten, einen Umfang annahmen, der beinahe das menschliche Vorstellungsvermögen übersteige. Das Neue Pester Journal sagt: Nach dem Maßstab früherer Zeiten hätte Rußland den Krieg bereits verloren und müßte sich als besiegt erklären. Pesti Hirlap schreibt, mit der Liebe bundesgenossenschaftlicher Treue begrüßte Ungarn den Sieg der Deutschen.

WTB. **Wien**, 23. Febr. Der Kriegsberichterstatter des Fremdenblattes schildert in einem Telegramm die Eindrücke vom Nordflügel der österreichisch-ungarischen Stellung in Russisch-Polen und hebt dabei das glänzende Zusammenarbeiten mit den deutschen Truppen hervor. Das wechselseitige Ineinandergreifen der deutschen und österreichisch-ungarischen Kommandostellen trete sinnfällig in Erscheinung. Täglich spielten sich größere und kleinere Kämpfe ab, die in ihrer Gesamtheit die allgemeine Lage günstig beeinflussen. Insbesondere in den Artillerieduellen sei die verheerende Wirkung der ganz modernen Flachbahngeschütze, deren Tragweite außerordentlich groß sei, deutlich festzustellen. Aber auch die Infanterie gewänne wiederholt Boden und mache täglich Gefangene. Der Berichterstatter betont, daß die Stände durch Ersatzformationen und durch die Rückkehr zahlreicher Genesender vollkommen aufgefüllt sind, und rühmten insbesondere den Mut, die Tapferkeit und die Todesverachtung der am Nordflügel kämpfenden, größtenteils rumänischen Regimenter, und das ideale Zusammenwirken der österreichisch-ungarischen Truppen, trotz der Nationalitätenverschiedenheit.

WTB. **Berlin**, 24. Febr. (Drahtbericht.) L.-A. meldet aus Wien: Die Verluste der Russen in den Karpathenkämpfen seit Ende Januar betragen nach sicherer Schätzung 100 000 Mann an Toten und Gefangenen. Die Kämpfe bei Stanislau dauern mit größter Erbitterung an, da die Russen die Lücken in ihren Reihen immer wieder durch neue Verstärkungen ausfüllen. Jedoch werden alle Angriffe erfolgreich zurückgeschlagen.

WTB. **Petersburg**, 23. Febr. In einer Konferenz, die vor der Eröffnung der Reichsduma zwischen der Regierung und den Abgeordneten abgehalten wurde, erklärte der Minister des Innern laut der Zeitschrift „Nowi Woschod" mit bezug auf die Judenfrage, daß die Regierung unter den obwaltenden Verhältnissen zur Besserung der Lage der Juden nichts tun könne.

See- und Luftkrieg.

WTB. **Berlin**, 24. Febr. (Drahtbericht.) **Gestern nachmittag 4 Uhr 45 Minuten ist der englische Truppentransportdampfer 192 Beachy Head durch ein deutsches Unterseeboot zum Sinken gebracht worden.**

Beachy Head ist ein Kreidevorgebirge an der Südküste Englands zwischen Hastings und Brighton. Am 10. Juli 1690 wurden hier in einer Seeschlacht die Engländer und Niederländer unter Lord Torrington durch die Franzosen unter Tourville besiegt.

WTB. **Berlin**, 24. Febr. (Drahtbericht.) **Die in Irland eingetragenen engl. Dampfschiffahrtsgesellschaften lassen, wie der Voss. Ztg. aus Stockholm gemeldet wird, ihre zwischen Liverpool und Nordwales mit den irischen Häfen verkehrenden Dampfer zum Schutz gegen die Unterseeboots-Gefahr unter der grünen irischen Flagge fahren. Die betreffenden englischen Reeder glauben, daß die Deutschen diesen Mißbrauch der irischen Flagge billigen werden, um nicht Verbitterung unter den Iren in Nordamerika hervorzurufen. (?)**

WTB. **Berlin**, 24. Febr. (Drahtbericht.) **L.-A. meldet aus Kopenhagen: National Tidende meldet: Nach Aussage des Kapitäns hat der dänische Dampfer „Belridge" im Schiffsrumpf ein derartiges Doch erhalten, daß ein Boot hindurchfahren könnte. Die Ausbesserung werde mindestens einen Monat beanspruchen. Der Kapitän erklärte, daß er bei dem Unfall kein Unterseeboot gesehen habe, allerdings sei es dunkel und stürmisch gewesen.**

WTB. **Berlin**, 23. Febr. Der auf dem Wege nach Bremerhaven bei Borkum auf eine Mine geratene und gesunkene amerikanische Baumwolldampfer „Faxtyn" ist trotz der von deutscher Seite erlassenen Warnungen ohne Lotsen unter der ostfriesischen Küste entlang gefahren. Wie wir von zuständiger Seite erfahren, hat der Kapitän des Schiffes bei seiner Vernehmung ausgesagt, daß er die Absicht gehabt habe, einen weiter nördlich führenden Kurs zu steuern. Er sei aber unterwegs von einem englischen Kriegsschiff angehalten und von einem Offizier angewiesen worden, den südlichen Weg zu wählen und sich möglichst nahe an der ostfriesischen Küste zu halten.

BB. **Stockholm**, 23. Febr. Der schwedische Dampfer „Reserv" ist jetzt von England kommend, in Oxelosund, das südlich von Stockholm gelegen ist, eingetroffen. Während seiner gefahrvollen Reise durch die Nordsee, die unter schwerem Sturme vor sich ging, will die Besatzung des „Reserv" gesehen haben, wie ein englischer Torpedojäger in der Nordsee gesunken ist.

WTB. **Berlin**, 24. Febr. (Drahtbericht.) **Wie wir hören, hat die amerikanische Regierung auf die bekannte deutsche Note heute mit verschiedenen Vorschlägen geantwortet, die noch der Prüfung durch die zuständigen Stellen unterliegen.**

WTB. **Washington**, 23. Febr. Meldung des Reuterbureaus: Der Senat hat einen Antrag zum Flottengesetz, 75 Unterseeboote zu bauen, angenommen. — Im Repräsentantenhause klagte Gardner bitter über den mangelhaften Zustand der Küstenbefestigungen.



Der Marktplatz in Tauroggen.

Wie der Generalstabsbericht vom 19. Februar bekannt gibt, ist die wichtige russische Grenzstadt Tauroggen von unseren Truppen genommen worden. Unser heutiges Bild zeigt den Marktplatz von Tauroggen mit dem typischen russischen Marktgetriebe, der infolge der russischen Lodderwirtschaft den größten Teil des Jahres unter Wasser steht. Geschichtlich ist die Stadt durch die Konvention von Tauroggen bekannt, die Yorck von Wartenburg 1813 mit den Russen schloß.

BB. **Berlin**, 23. Febr. Nach einer Meldung des Berliner Lokalanzeigers aus Genf verursachten die durch den Zeppelin bewirkten Verwüstungen des Eisenbahnkörpers eine Unterbrechung des Verkehrs zwischen Calais, Dünkirchen, Hazebroek und St. Omer.

* * *

Das Fliegerheer der Verbündeten.

Von Hermann Rothe.
unserem nach Holland entsandten Sonderberichterstatter.

(Nachdruck verboten.)

Amsterdam, im Februar 1915.

oken. Die englischen Zeitungen äußern ihre Freude über die Angriffe des Fliegerheeres auf die von den Deutschen besetzten Küstenplätze. Das Fliegerheer der Verbündeten, das sich aus den bekanntesten Fliegern Englands und Frankreichs zusammensetzte, bestand aus 34 Fliegern. Auch verschiedene amerik. Blätter — tanzen vor Freude über den neuesten Trick unserer Feinde und bezeichnen ihn als ein Vorbild der modernen Kriegsführung. Ueber das Urteil der englischen Blätter im allgemeinen kann man hinwegsehen. Auch die amerikanische Presse hat zu viel geleistet, als daß man sich über sie verwundern sollte. Immerhin ist es stark, daß Blätter, denen jede Kontrolle fehlt, das unsinnige Zeug zusammenfaseln und auf handgreiflichen Lügen ihre Betrachtungen aufbauen. Sie unterstellten nämlich ihren Betrachtungen die Berichte des Lügen-Reuters, nach denen verschiedene Bahnhöfe z. B. die von Blankenberghe u. Ostende, vernichtet, einige Batterien in Middelkerke u. die Elektrizitäts-Zentrale in Zeebrügge zerstört und verschiedene deutsche Tauchboote — anscheinend! — durch Bomben aus der Luft in den Grund gebohrt worden sind, als unumstößliche Tatsachen.

Die hiesigen Zeitungen, unter denen es verschiedene gibt, die ihrem Großstadtpublikum oft genug Sachen zu bieten wagen, die bei uns daheim kein Kreisblatt seinem Dörflein zu bieten wagt, sind anderer Meinung, als die der „neutralen" amerikanischen Zeitungen. Das fällt insofern ins Gewicht, als diese Zeitungen ihre Berichte von ihren Berichterstattern erhalten, die sie eigens nach Belgien geschickt haben. Alle Zeitungen sind sich darüber einig, daß der großartige Fliegerangriff der Verbündeten, an dem sogar Männer wie Graham White teilgenommen haben, ein so gut wie negatives Ergebnis gehabt hat, und die meisten Blätter machen sich über die Art und Weise lustig, wie der offizielle Bericht der Verbündeten den Mißerfolg durch „angebliche Angaben nicht unmöglicher Tatsachen" zu verschleiern sucht. Der Berichterstatter der katholischen „Tijd" (Zeit), einer Zeitung, die selten ein freundliches Wort für die Deutschen übrig und oft genug schon die deutschen Katholiken verdächtigt und verleumdet hat, ist in der Lage gewesen, an Ort und Stelle genau über den angerichteten Schaden Erkundigungen einzuziehen. Er drahtet seinem Blatte von der holländisch-belgischen Grenze, daß er mit dem besten Willen keinen merklichen Schaden habe bemerken können, den angeblich die 34 Flieger angerichtet haben und der bei den ferneren militärischen Unternehmungen der Deutschen mitsprechen solle. Bahnhöfe seien auf keinen Fall zerstört oder beschädigt worden. Ebenso wenig könne von der Beschädigung der Elektrizitätszentrale in Zeebrügge und von der Vernichtung eines Tauchbootes die Rede sein. Jedoch sei es Tatsache, daß einige harmlose Bürger durch die Fliegerbomben getötet oder verletzt worden seien.

Einen schönen Anblick mag der feindliche Fliegerzug gewährt haben. Leute, die ihn gesehen haben, verglichen ihn mit dem Zug großer, seltsamer Vögel. Die Flugzeuge folgten alle hintereinander, sie flogen dicht zusammen wie ein Trupp wilder Enten. Das ist aber auch alles. Ebenso wenig wie die Berichterstatter neutraler Zeitungen mit dem Ergebnis zufrieden sind, sind es die militärischen Mitarbeiter dieser Blätter. Fast alle bestreiten, daß derartige Fliegerangriffe von großem Wert sein könnten. Sie betonen vor allen Dingen, daß sich eine solche Fliegerabteilung nicht wie eine Abteilung Soldaten leiten lasse. Darauf komme es aber an, wenn die Fliegerangriffe in großem Maßstabe ausgeführt werden sollen. Das habe ja dieser Mißerfolg am deutlichsten bewiesen. Der militärische Mitarbeiter eines holländischen Wochenblattes betont, daß diese Fliegerangriffe wohl großen Erfolg haben könnten wenn sie von Luftschiffen unterstützt und geleitet würden. Darin seien aber die Verbündeten weit hinter Deutschland zurück. Derartige Fliegerunternehmen wie die der 34 Flieger auf die belg. Küste seien wohl etwas für das Auge und die heimische Presse, hätten militärisch jedoch zu wenig Bedeutung. Sicher lasse sich Deutschland durch diese Kunststücke keine Furcht einjagen. Die Deutschen hätten aber vielleicht wieder etwas gelernt, das sie bald besser machen werden und damit ihren Lehrmeistern zeigen, wie es gemacht werden muß.

Aber auch der Leiter des Luftheeres, Hauptmann Samsan, scheint mit dem Erfolg des Fluges nicht zufrieden zu sein. Einem Ausfrager gegenüber meinte er nämlich, daß unter Umständen ein solcher Fliegerangriff ganz guten Erfolg haben könne. Es müsse nur die Organisation der Fliegerabteilungen besser ausgebaut sein. Die Hauptsache an dem Fliegerangriff war nur daß die Presse der Verbündeten ein wenig Stoff bekam, weil sie sonst zu wenig zu berichten hatte.

Preußischer Landtag.

Berlin, den 24. Februar.

Auch die gestrige Sitzung des Preußischen Abgeordnetenhauses, die hundertste in dieser Legislaturperiode, stand noch im Zeichen der siegreichen Schlacht in Masuren. Vom Könige war auf das gestrige Glückwunschtelegramm des Hauses die Antwort eingegangen, in der der oberste Kriegsherr in stolzer Freude über die glänzende Waffentat seiner Truppen erneut seiner Zuversicht auf Gottes Hilfe für unsere gerechte Sache Ausdruck verleiht. Ostpreußens hartes Geschick und seine Zukunft waren auch zunächst der Gegenstand der Erörterungen des Hauses. Frhr. v. Zedlitz berichtete über die für das heimgesuchte Ostpreußen eingeleitete Hilfsaktion, nachdem er vorher über die Kommissionsverhandlungen über die Beschränkung der Pressefreiheit, besonders über die rechtzeitige Freigabe der öffentlichen Erörterungen über das Kriegsziel Bericht erstattet hatte. Wohl in Uebereinstimmung mit der überwiegenden Mehrheit des ganzen deutschen Volkes stellte er die Forderung auf, daß die freie Meinungsäußerung über den zu schließenden Frieden so rechtzeitig freigegeben werde, daß der Wille des Volkes beim Friedensschlusse voll zur Geltung komme.

Der Minister des Innern v. Loebell entwarf hierauf ein Bild der Schäden und Entschädigungen, mit denen in der ostpreußischen Provinz zu rechnen ist. Bis zum 1. Februar waren auf 72 452 gestellte Anträge rund 32 700 000 Mark an Vorentschädigungen zur Zahlung angewiesen worden, Zahlen, die einen kleinen Einblick in die gewaltigen Aufgaben, die in Ostpreußen ihrer Lösung harren, geben. Es wird jahrzehntelanger Arbeit von Staat, Provinz und Gemeinden bedürfen, um wiederherzustellen, was durch den Krieg in der treuen, schwergeprüften preußischen Ostmark vernichtet worden ist. Wie müssen wir angesichts dieser Feststellungen Gott und unseren braven Soldaten dankbar sein, daß der Krieg unser Land nicht noch schwerer heimgesucht hat. Wie werden unsere Feinde erst unter der Geißel des Krieges, die in ihren Landen geschwungen wird, zu leiden haben. Von kulturgeschichtlichem Interesse werden allezeit die Worte des Ministers sein, daß in alle Ortschaften, die vom Feinde geräumt worden sind, unverzüglich eine größere Anzahl von

Der stille Tod im Felde.

Von Dr. Alfons Goldschmidt,
Unteroffizier der Landwehr.

Die Lampe.

oken. Immer, wenn ich daran denke, fühle ich eine große Schuld.

Es war ein Eckhäuschen in einem kleinen französischen Dorfe. Jeden Abend leuchtete im oberen Stockwerk ein Fenster. Es leuchtete spät noch, später als alle Lichter im Dorfe. Dann kam der Befehl, um 8 Uhr die Lampen löschen zu lassen. Als ich, in der Nacht, die Patrouille führte, brannte wieder das Licht in dem oberen Stockwerk des Eckhäuschens. Ich rief: „Das Fenster öffnen!" Ein alter Mann sah zittrig nach unten. „Wissen Sie nicht, daß in der Nacht kein Licht brennen darf? Punkt 8 Uhr hat alles dunkel zu sein! Löschen Sie sofort die Lampe" „Sofort" sagte ängstlich der Bauer und gleich darauf war es finster hinter den Scheiben.

Er lieferte uns jeden Morgen Milch, frisch von der Kuh und ließ sich immer wieder die Groschen in Centime umrechnen. Jeden Morgen um 7 Uhr. Er war pünktlich mit der schon gesiebten Milch an der Tür seines Stalles. Einmal nur fehlte er. „Bondet", rief ich, „wo sind Sie?" ½8 Uhr kam er, langsam, mit einem Spaten in der Hand. „Wo bleiben Sie denn?" Er sagte schüchtern: „Ich habe meine Frau begraben. Nun kann ich es auch sagen. Ich wollte sie nicht im Dunkeln sterben lassen, deshalb brannte das Licht gegen den Befehl bis spät in die Nacht."

Der tote Leutnant.

Es hieß, der Leutnant, der mit seinem Automobil zu Tode gestürzt, läge in Uniform und weißen Handschuhen einsam in einem Raume über unserem Lazarettsaal. Die Leichtkranken gingen hin, ihn zu sehen. Schwermütig kamen sie zurück. „Der arme Mensch, in Uniform mit weißen Handschuhen liegt er da, die Hände gefaltet." Dann wurde er zu Grabe getragen. Musik voran mit dem Trauermarsch von Chopin. Der Priester betete für die Seele des Tapferen und drei Salven dröhnten. Einige Soldaten, die gefolgt waren, erzählten mir, wie feierlich es gewesen und wie traurig auch die Franzosen den Zug begleitet hätten. Ich aber werde den letzten Gang vergessen. Immer werde ich den Leutnant in dem stillen Zimmer sehen, und in meiner Erinnerung werden die weißen gefalteten Hände wie Lilien leuchten.

Die Mutter ist gestorben.

„Hat der 8. Zug Post, Herr Unteroffizier?" „Nur ein Brief ist da, für Selbers." Wir sitzen um den Bauerntisch, auf dem die Kerze brennt und die Zinnschalen dampfen. Selbers öffnet den Brief. Er will ihn vor dem Essen lesen. Der Bogen ist schwarz gerändert. „Meine Mutter ist gestorben", sagt er, „vor acht Tagen schon hat man sie begraben." Er ging hinaus. Um den Tisch war es still. Die Löffel und Gabeln wurden hingelegt. Eine Mutter war gestorben, eine deutsche Mutter, die Mutter eines Kameraden. Alle blickten in die Heimat, alle dachten an die Mutter und leise betete einer. „Der liebe Gott soll uns die Mütter erhalten, daß wir unser Liebstes wiedersehen."

Eine Kriegsfahrt nach Konstantinopel.

von Christian Kraus,
unserem nach der Türkei entsandten Berichterstatter.

oken. In Predeal, der ersten rumänischen Station, herrschte eitel Feiertag. Ich wußte nicht warum, bis ich in Sinaja, der wundervoll gelegenen Sommerresidenz König Karols, die heiligen drei Könige durch die Straßen ziehen sah. Der griechische Kalender stand auf Weihnachten. Wie bunt, hell und leicht und lustig nehmen sich die rumänischen Gebirgsdörfer in den Westkarpathen aus. Alles Holzhäuser, zierlich, mit freundlichen Veranden. Und jetzt überall eine bunte Menge in Feiertagstracht. Wie ein Farbenrausch ging es durchs ganze Volk. Alles kam natürlich nach dem Zug, dem einzigen, der täglich in Kriegszeiten durchkommt. Da konnte man rumänische Handarbeit bewundern! Röcke, Mieder, Schürzen und Blusen. Rührend schien uns allen ein lahmes Mädchen, ein Duft von Himmelblau, mit Silberstickerei. Auch ihre Krücken hatte sie in den Schmuck einbezogen: himmelblau mit weißen und silbernen feinen Ornamenten wie am Kleid.

Bukarest sah ich bei Nacht. Es ist vielleicht gut so, denn es wäre unbehaglich, heute über die Rumänen das Rechte zu schreiben. Ich amüsierte mich über die Jungens, die mit ihrem Stern singend durch die Straßen zogen u. Geldstücke einstrichen u. machte mir meine Gedanken über die vielen Offiziere, die in gar zu schmucken Uniformen in den Cafes saßen.

Merkwürdig, daß von Budapest aus niemand mehr wußte, wie das Zügle weitergehen würde. Die Serben haben halt die direkte Strecke teilweise in Händen, so muß es auf diesem ungewöhnlichen Wege drum herum fahren. Es hieß immer, in Giurgiu führe ein Trajekt den Schlafwagen über die Donau. Es gab aber so etwas dort überhaupt nicht. Alles mußte raus und zu Schiff hinüber nach Rustschuk. Auch Gepäck und Güter. Bei dem ersten türkischen Kaffeebrauer, der vor dem Bahnhof an seinem Oeschen hockte, konnten wir die Horde orientalischer Lastträger bestaunen, mehr als ihre Kräfte ihre Kleidung, die nur aus Löchern bestand.

Die Bulgaren sahen uns Deutsche schon anders an. Man fühlte die Welle der Sympathie uns entgegenschlagen. Rustschuk ist ihre zweitgrößte Stadt und man kann schon sagen, daß hier die Volksstimmung allgemein zum Ausdruck kommt.

Nachts ächzte der Zug mühsam über den Balkan. Andern Tags fuhren wir durch die blutgetränkten Lande des Balkankriegs. Bis Adrianopel. Noch sah man zerstörte Dörfer an der Strecke und auch der Bahnhof von Adrianopel wird jetzt erst wieder aufgebaut. Aber in Neubulgarien hat der Sieger dem Lande schon seinen Stempel aufgedrückt. Es sieht hier anders aus als in der Türkei. Gleich an der Grenze sah ich ein orientalisches Bild, das der Bibel hätte entnommen sein können: zwei Mädchen in den weiten türkischen Hosen, den weißen Kopftüchern ... sie schöpften Wasser an dem ummauerten Brunnen. Sonst sah man Krieg wieder. Soldaten und Eingezogene auf allen Bahnhöfen, Fez und Turban herrschten vor. Der Khalif rief alle Gläubigen zum heiligen Krieg, und sie kommen, tapfere Türkensöhne. Endlich wird Allah doch ihnen den Sieg über die Feinde verleihen, wenn der große deutsche Kaiser hilft, meinte ein alter Landsturmmann.

Am Bahndamm standen die spitzen, runden Zelte, genau wie man sie auf Bildern aus Prinz Eugens Zeiten sieht. Abends fällt ein Lichtschein aus dem Spalt: der türkische Landsturm steht Wache.

Ins Rattern des Zuges braust ein anderer Ton. Das Meer rauscht auf, spritzt seine Brandung am Strande auf. Es ist Nacht, die See glänzt, die weite See! Am Marmarameer entlang ... und der Zug taucht endlich ein in das Häusermeer der uralten Stadt Konstantins.

Desinfektoren gebracht werden. Das ist unsere erste Sorge nach der Vertreibung der Russen, die sich berufen fühlen, uns „Barbaren" die Segnungen der Kultur zu bringen.

In der anschließenden Aussprache brachten die Abgeordneten von Spaeth (kons.), Graw (Ztr.), Fuhrmann (ntl.), Kanzow (Fortschr. Volksp.) Hofer (Soz.) und Frhr. von Gamp (freikons.) eine Reihe von Wünschen für den Wiederaufbau Ostpreußens vor und statteten der Regierung und dem Könige den Dank Ostpreußens für die Bereitwilligkeit ausgiebiger Hilfeleistung ab. Der Etat des Staatsministeriums und eine Reihe kleinerer Etats wird darauf bewilligt.

Nach nahezu vierstündiger Sitzung vertagt sich das Haus alsdann auf Mittwoch. An erster Stelle kommt an diesem Tage die Essener Eingemeindungsvorlage zur Beratung. Dann werden die abgebrochenen Etatsberatungen beim Landwirtschaftsetat fortgesetzt.

Die Gefahr für England

und wie sie von Kapitän Joh. Sirius ausgenützt wurde.

Erzählung von A. Conan Doyle.

Ich will Sie nicht mit den Maßnahmen aufhalten, die in Blankenberg getroffen wurden, Sie wissen das Ergebnis: Blankenberg war eine Woche nach der Kriegserklärung mit der Flotte zerstört. Ich will mich auf die Schilderung meiner eigenen Tätigkeit beschränken, die zu solch rühmlichen und erfolgreichem Ende führte.

Meine acht Unterseeboote, Alpha, Beta, Gamma, Theta, Delta, Epsilon, Iota und Kappa sind so weltberühmt geworden, daß die Leute glauben, sie seien irgend außergewöhnlich in Form und Leistungsfähigkeit. Das ist aber nicht der Fall. Vier von ihnen waren allerdings neuester Bauart, doch gab es ihnen ebenbürtige, wenn auch nicht überlegene. Dagegen waren Alpha, Beta, Gamma und Theta durchaus keine neuen Boote, entsprachen den Booten der alten F-Klasse der Britischen Flotte mit einer Wasserverdrängung von 800 Tonnen, mit schweren Oelmaschinen von 1600 PS. und einer Obergeschwindigkeit von 18 Knoten und untergetaucht von 12 Knoten. Sie waren 186 Fuß lang und 24 Fuß breit. Sie hatten einen Wirkungskreis von 4000 Meilen und konnten neun Stunden unter Wasser bleiben, 1915 galten sie für das Beste, was es gab, die neuen Boote übertrafen sie aber in jeder Richtung. Ohne Sie mit Einzelheiten aufzuhalten, will ich nur feststellen, daß sie etwa 25 Prozent besser waren als die alten und verschiedene Hilfsmaschinen besaßen, die bei den anderen fehlten. Auf meine Veranlassung führten sie statt acht der sehr großen Backbord-Torpedos, die 19 Fuß lang sind, eine halbe Tonne wiegen und eine Ladung von 200 Pfund Schießbaumwolle haben, 18 aber kaum halb so große Torpedos. Meine Absicht war dabei, die Boote unabhängiger von ihrem Stützpunkt zu machen.

Selbstverständlich war ein Stützpunkt unbedingt erforderlich und meine Vorbereitungen galten in erster Linie diesem Punkt. Blankenberg war der letzte Platz, der in Frage kam. Wozu brauchte ich einen Hafenplatz? Ein Hafen wurde sicher überwacht oder gar genommen. Jeder andere Küstenort tat dieselben Dienste. So wählte ich schließlich eine Villa, nahezu 5 Meilen vom nächsten Dorf und 30 Meilen vom nächsten Hafen entfernt. Dorthin ließ ich heimlich bei Nacht Oel, Ersatzteile, weitere Torpedos, Akkumulatoren, Ersatzperiskope, kurz alles, was zur Ausbesserung erforderlich werden konnte, bringen. Die kleine weiße Villa eines kleinen Kaufmannes, der sein Geschäft aufgegeben hatte, war der Stützpunkt, von dem aus ich England bekriegte.

Die Schiffe lagen noch in Blankenberg. Die Besatzung arbeitete mit Eifer für die Verteidigung und sie brauchten nur nach der See zu sehen, um zu neuem Eifer angespornt zu werden. Die britische Flotte sammelte sich bereits. Das Ultimatum war noch nicht abgelaufen, doch war es klar, daß in dem Augenblick, in dem es abgelaufen war der erste Schuß fallen werde. Vier Flieger kreisten in gewaltiger Höhe und überwachten unsere Arbeiten. Vom Leuchtturm aus zählte ich 30 Linienschiffe und Kreuzer mit einer ganzen Anzahl Fischerbooten, mit denen die Engländer durch Minenfelder vordringen. Der Hafeneingang war buchstäblich übersät mit 200 Minen, der Erfolg zeigte jedoch, daß sie nicht genügten, den Feind abzuhalten, denn schon nach drei Tagen waren Stadt und Flotte zerstört.

Doch ich wollte ja nicht den Verlauf des ganzen Krieges Ihnen schildern, sondern nur soweit ich dabei beteiligt war und schließlich so glänzenden Erfolg hatte. Mein erstes war, die vier älteren Boote sofort zu dem gewählten Stützpunkt zu senden. Dort sollten sie untätig auf dem Grund zwanzig Fuß unter Wasser warten und nur bei Nacht auftauchen. Meine strengsten Befehle gingen dahin, auch bei günstigster Gelegenheit nichts gegen den Feind zu unternehmen. Ihre ganze Aufgabe war, unversehrt und unbemerkt zu bleiben und weitere Befehle abzuwarten. Nachdem ich dies dem Führer der kleinen Reserve-Flotte klargemacht, es war Kapitän Panza, nahm ich mit herzlichem Händedruck von ihm Abschied und übergab ihm noch ein Schreiben, in dem ich allgemeine Verhaltungsmaßregeln und Richtlinien für alle Fälle niedergelegt hatte.

Meine ganze Aufmerksamkeit richtete ich nun auf meine eigene Flotte, die ich in zwei Divisionen teilte, ich selbst übernahm Iota und Kappa, während Kapitän Miriam den Oberbefehl über Delta und Epsilon erhielt. Sein Tätigkeitsfeld sollte der Aermelkanal sein, während ich mir die Meerenge bei Dover vorbehielt. Ich erklärte ihm meinen ganzen Kriegsplan. Dann sah ich nach, ob jedes Boot mit allem Erforderlichen ausgerüstet war. Ein jedes führte 40 Tonnen Oel für Ueberwasserfahrt und zum Betrieb der Dynamos für elektrischen Antrieb unter Wasser. Zudem hatte jedes 18 der vorerwähnten Torpedos und 500 Schuß für die Zwölfzünder-Schnellfeuerkanone, die wir an Deck mitführten und die bei Fahrten unter Wasser in einem wasserdichten Tank verschwand. Wir hatten Ersatzteleskope und einen Mast für drahtlose Telegraphie mit, der gegebenenfalls auf den Aufsteigturm aufgestellt werden konnte. Wir führten Proviant für 16 Tage für die zehn Mann Besatzung, die jedes Boot hatte. Das war die Ausstattung der vier Boote, die berufen waren, den ganzen Wert der britischen Flotte zunichte zu machen. Bei Sonnenuntergang desselben Tages, — es war der 10 April, — fuhren wir zu unserer unvergeßlichen Fahrt aus.

Miriam war bereits nachmittags abgedampft, da sein Weg zu seinem Bestimmungsort so viel weiter entfernt war. Stephan, der Führer der Kappa, fuhr gleichzeitig mit mir ab, doch es war uns klar, daß unsere Arbeit sofort begann, sobald sich die Einsteigluke in den ruhigen Wassern des Blankenberger Hafens über uns schloß, und daß wir leicht uns niemals wiedersehen würden, obgleich wir in denselben Gewässern wirken sollten. Wir winkten uns von den Seitenfenstern unserer Beobachtungstürme aus noch gegenseitig zu. Dann gab ich den Befehl — wir waren bereits untergetaucht — „Volldampf voraus".

Am Kopf der Mole tauchte ich tiefer. Durch den Ausguck sah ich, wie das helle Grün des Wassers sich in dunkles Blau wandelte, während der Manometer vor mir 20 Fuß Tiefe anzeigte. Ich tauchte tiefer bis auf 40, um unter den englischen Kriegsschiffen durchzufahren, obwohl ich damit Gefahr lief, an die Vertäuung unserer eigenen Minen zu geraten. Dann brachte ich es in normale Tiefe und das ruhige Summen meiner Maschine war Musik für mein Ohr, bei dem Bewußtsein mit einer Geschwindigkeit von 12 Meilen die Stunde an solch ein Werk zu fahren.

Fortsetzung folgt.

Aus Bocholt u. Umgegend.

* **Bocholt**, den 25. Februar 1915.

:: **Die Musterung und Aushebung der ungebildeten Landsturmpflichtigen, welche in den Jahren 1878 bis einschließlich 1874 geboren sind, findet am 5. und 6. März in Borken und am 8. und 9. März in Bocholt statt. Nähere Bekanntmachung wird noch ergehen.**

„ **Die Stadtverordneten-Versammlung**, die auf Freitag anberaumt war, ist auf den nächsten Dienstag, 2. März, abends 6 Uhr verschoben worden. Zu der Tagesordnung — Kanalgebührenordnung, Haushaltungspläne, Bericht über die Maßnahmen der Kriegsfürsorge — tritt noch ein weiterer Punkt: Aenderung der Lustbarkeitssteuerordnung.

?:? **Schickt Lesestoff ins Feld.** Sieben Monate tobt der Weltkrieg. Auf blutgetränkten Schlachtfeldern haben unsere tapferen Soldaten das Vaterland verteidigt; jetzt halten sie in nassen Schützengräben, in zerschossenen Ortschaften treue Wacht, für uns, für unsere Heimat. Nur die deutsche Treue, die Liebe zur heimischen Scholle konnte so opferwillige Taten hervorbringen. Wir, die wir fern vom kriegerischen Treiben ruhig zu Hause leben, haben die Pflicht, solche Liebe mit gleicher Liebe zu vergelten. Tausende von Sendungen aller Art hat Westmünsterland auf alle Kriegsschauplätze geschickt, warme Kleidungsstücke, Tabak und Lebensmittel, doch den meisten Liebespaketen fehlte das Buch, das so manche freie Stunde ausfüllen könnte. Nicht immer sehnt sich der ernste Sinne des Soldaten nach Würfel und Spielkarte, oft würde er lieber ein gutes Buch wählen. Sendet darum euern Männern und Söhnen gute Bücher, belehrende und erheiternde, vor allem aber Bücher der Heimat. Gerade der Westfale hat ein weiches Gemüt; er zieht gern hinaus in die weite Welt, aber sein Herz läßt er zu Hause zurück; besonders in einsamen Stunden weilt, sein Sinn in der Heimat bei seinen Lieben. Ein Heimatblatt von ganz besonderem Werte ist die im Verlage von J. u. A. Temming in Bocholt nun im 2. Jahrgange erscheinende Monatsschrift „Westmünsterland". Sie sende man ins Feld, denn sie ist in ganz hervorragendem Maße geeignet, die Heimatliebe in unseren Streitern wachzuhalten und neu zu beleben.

!;! **Warum turnen wir auch in dieser ernsten Zeit?** Um diese Frage beantworten zu können, muß man erst die neue Frage aufstellen: Ist das Turnen eine solche freudige Sache, daß man bei seiner Ausführung den Ernst der Zeit vergißt? Niemals! ist die kurze Antwort. Wohl ist es eine fröhliche Art, sich in den Leibesübungen zu tummeln. Wohl ist die Freude groß, wenn man sich in körperlichen Uebungen mißt. Aber ist es nicht nur hohe, hehre Freunde, ist es nicht Freude am Steigern der Leistungsfähigkeit, am Erstarken des Körpers? Ja! Alles nur Arbeit im Gewande der Freude! Das Turnen, in ernster schwerer Zeit entstanden, als das Vaterland wie heute befreit werden mußte, galt damals wie heute als ein vaterländisches Heiligtum, als ein Bronnen, an dem viele erstarkten. Darum trägt das Turnen einen ernsten Charakter, der in seinem Wesen versteckt liegt und adelt. Je länger das große Völkerringen dauert, je ernster die alles Höchste der Menschen fordernde Zeit wird, um so größer muß der Drang des deutschen Volkes werden, sich ein kräftiges gesundes Geschlecht zu erhalten und heranzuziehen. Unvergleichlich klar wird jedem Deutschen bei diesem gewaltigen Ringen zum Bewußtsein kommen müssen, daß nur ein starkes Volk sich im Kampfe behaupten kann. Weichlichkeit und Zaghaftigkeit müssen in solchem Sturme, im Kampfe um Sein oder Nichtsein, untergehen oder sich machtlos fügen. Gesunder Körper und gesunder Geist trotzen allen Gefahren. „Turnen ist Bewegung, Bewegung ist Kraft, Kraft ist Gesundheit, Gesundheit ist Volkswohlfahrt und Volkswohlfahrt ist Nationalreichtum!" Wer wollte nun noch daran zweifeln, daß man in diesen großen, schweren Tagen der körperlichen Uebung weniger entsagen darf als sonst! Gilt es nicht fürs Vaterland? Ist es nicht bei vielen das einzige, womit sie dem Vaterlande dienen können? Gerade darum, weil viele der Besten unsrer Männer uns durch den Krieg geraubt werden, sollten wir unsern eigenen Körper nicht vergessen. Bewegung bleibt immer die beste Nahrung für den Körper. Und wohl unserm deutschen Volke, das ihm die Macht neben allen technischen Waffen gegeben hat, sich der vielen Feinde zu erwehren. Auch in dieser an Tränen reichen Zeit ist das Turnen bei aller Lust und allem Frohsinn eine ernste Sache, deren Stempel nie verwischt wird. Das Vaterland und die 600 000 Turner, die im Felde stehen, fordern es, daß wir es auch jetzt weiter betreiben. Besonders möge dieser Mahnruf unsrer männlichen Jugend ans Ohr klingen, die bis heute in Untätigkeit des Wertes ihres Körpers vergaß und vorläufig nicht die Waffe ergreifen kann. Jetzt darf niemand die Hände in den Schoß legen! Alle müssen heran! Keiner darf zurückbleiben! Gegenüber den Leistungen unsrer im Felde stehenden Soldaten ist es eine geringe Aufopferung, die man von jedem jungen Mann erwarten kann. Alle müssen versuchen, unsren Helden gleich zu werden: stark, tüchtig und feldbereit. Darum noch einmal: Kommt zum Turnen! Die Tore der Turnhalle sind allen geöffnet zu ernster, froher Arbeit.

Neueste Telegramme.

Vom Untersee- und Minenkrieg.

WTB. **Berlin**, 24. Febr. (Eigener Drahtbericht.) **Die B. Z. am Mittag meldet aus Hamburg: Der norwegische Dampfer „Orla" meldet, daß er im englischen Kanal Wrackstücke und Uniformmützen treiben gesehen habe, die wahrscheinlich, wie den Hamb. Nachr. aus Rotterdam berichtet wird, von einem versenkten englischen Truppentransportdampfer stammen. Auch der von Hull in Rotterdam eingetroffene englische Dampfer „Jervaux Abbey" hat zahlreiche Wrackstücke und militärische Bekleidungsstücke sowie viele Minen gesehen. Nach Angaben der Besatzung herrscht unter der Bevölkerung von Hull große Aufregung.**

WTB. **Christiania**, 24. Febr. (Eigener Drahtbericht.) **Der norwegische Generalkonsul in London hat am 23. ds. Mts. an den Minister des Auswärtigen telegraphiert: Das Dampfschiff „Hegin" aus Christiania ist heute in den Downs in die Luft gesprengt worden. Die Besatzung ist an Bord eines englischen Kriegsschiffes gegangen. Sie ist heute in Dower gelandet und dann nach London weitergegeben worden. Das Ministerium des Auswärtigen hat telegraphisch die Gesandtschaft um Abhaltung einer seegerichtlichen Verhandlung ersucht. Die „Hegin" war ein Dampfer von 1107 Registertonnen.**

(Notiz des Wolffbureau: Die Lage der Unfallstelle läßt auf eine englische Mine schließen.)

WTB. **Dünkirchen**, 24. Febr. (Eigener Drahtbericht.) **Meldung der Agence Havas: Der norwegische Kohlendampfer „Regia" versank auf der Fahrt von Tyne nach Bordeaux auf der Höhe von Dover gestern früh zwischen 6 und 7 Uhr. Die Mannschaft wurde gerettet. Der Dampfer versank in einem Zeitraum von 10 Minuten.**

WTB. **London**, 24. Febr. (Eigener Drahtbericht.) **Der Dampfer „Memland", 3027 Tonnen groß, von Hull nach Tyne unterwegs, wird seit vorgestern vermißt. — Der Schooner „Magie Barati", von Greenock nach Dubden unterwegs, ist stark überfällig. Einer seiner Rettungsgürtel und mehrere Bootslampen wurden auf der Insel Man angespült.**

WTB. **London**, 24. Febr. (Eigener Drahtbericht.) **Meldung des Reuterschen Bureaus. Der Dampfer „Branksome", der sich auf der Fahrt von Newhaven nach Cardiff befand, ist gestern nachmittag 2 Uhr südöstlich Beachy Head auf eine Mine gestoßen oder von einem Torpedo getroffen worden. 18 Mann der Besatzung erreichten das Land, während der Kapitän und ein Matrose noch an Bord eines Schiffes bei dem stark beschädigten Schiff sich befinden. An derselben Stelle befand sich noch ein größerer Dampfer in Seenot.**

WTB. **London**, 24. Febr. (Eigener Drahtbericht.) **Nach einer Meldung der „Western Daily Mercourry" sichtete der Dampfer „Maloja" der Vandolinie, der am 20. ds. Mts. mit über 400 Fahrgästen von Australien in Plymouth angekommen ist, bei der Einfahrt in den Kanal ein bewaffnetes Handelsschiff, leistete aber, da dessen Flagge infolge der großen Entfernung nicht zu erkennen war, dem Befehl anzuhalten, nicht Folge. Die von dem Hilfskreuzer abgegebenen scharfen Schüsse trafen das Schiff nicht.**

WTB. **Kopenhagen**, 24. Febr. (Eigener Drahtbericht.) **Wie das Ministerium des Aeußeren mitteilt, trat die dänische Regierung dem auf der Konferenz in Christiania ausgearbeiteten Vorschlag betreffend gemeinsame nordische Veranstaltungen gegen treibende Minen bei.**

Die amerikanische Antwortnote.

WTB. **Köln**, 24. Febr. (Eigener Drahtbericht.) **Die Köln. Ztg. meldet aus Berlin: Die von dem Botschafter der Vereinigten Staaten gestern nachmittag überreichte Mitteilung war heute Gegenstand einer eingehenden Prüfung durch die beteiligten Regierungsstellen. Die Mitteilung soll Anregungen enthalten, über deren Inhalt bisher nichts bekannt ist. Die Absicht der amerikanischen Regierung scheint dahin zu gehen, einer Verständigung über etwa während des Seekrieges gegen England auftauchende Schwierigkeiten einen Weg zu bahnen.**

Sieben deutsche Flieger über England.

WTB. **London**, 24. Febr. (Eigener Drahtbericht.) **Reuter-Meldung. Aus Colchester wird gemeldet, daß gestern nachmittag sieben feindliche Flugzeuge über Maplinsands gesichtet worden sind. Sie flogen in nordwestlicher Richtung.**

Der österreichische Bericht.

WTB. **Wien**, 24. Febr. (Eigener Drahtbericht.) **Amtlich wird verlautbart vom 24. Februar mittags:**

An der polnischen und galizischen Front herrscht, abgesehen von einzelnen lebhaften Geschützkämpfen und stellenweisem Geplänkel größtenteils Ruhe. Die Situation in den Karpathen gleichfalls unverändert. In den gestrigen Kämpfen am obersten San wurde eine Höhe erstürmt und 5 Offiziere und 198 Gefangene gemacht. Nördlich des Sattels von Volovec machte der Gegner, dichtes Schneetreiben ausnutzend, einen heftigen Angriff auf die von unseren Truppen besetzten Stellungen. Der Versuch mißlang jedoch unter schweren Verlusten für den Feind. 300 Mann wurden zu Gefangenen gemacht. Die Kämpfe südlich des Dnjestr nahmen noch weiter an Heftigkeit und Ausdehnung zu.

Der Stellvertr. des Chefs des Generalstabes:
v. Höfer, Feldmarschall-Leutnant.

General Pau auf der Rundreise.

WTB. **Bukarest**, 24. Febr. (Eigener Drahtbericht.) **General Pau ist heute aus Sofia hier eingetroffen.**

Beschießung der Insel Tenedos.

WTB. **London**, 24. Febr. (Eigener Drahtbericht.) **Reuter meldet aus Athen vom 18. ds. Mts.: Die Blätter melden aus Tenedos, englische und französische Kriegsschiffe hätten am 17. Februar ein türkisches Lager an der Küste von Tenedos beschossen. Die Türken hätten aber das Feuer mit Erfolg erwidert.**

Meuterei eines indischen Regiments.

* **Köln**, 24. Febr. **Nach der Köln. Ztg. meldet das Reutersche Bureau amtlich: Bei einer Meuterei eines Regiments inländischer Infanterie in Singapur sind 6 englische Offiziere und 16 Unteroffiziere getötet worden. Neun Unteroffiziere und Mannschaften sind verwundet und 14 englische Einwohner, darunter eine Frau, getötet. Der Aufstand ist unterdrückt.**

Vom Krieg in Südwestafrika.

WTB. **London**, 24. Febr. (Eigener Drahtbericht.) **Reuter meldet aus dem Lager Kaishöhe in Deutsch-Südwest-Afrika vom 19. Februar: Die Deutschen haben die von Lüderitzbucht ausgehenden Eisenbahnlinien an mehr als 100 Stellen mit Dynamit gesprengt.**

WTB. **London**, 24. Febr. (Eigener Drahtbericht.) **„Dailn Mail" meldet aus Kapstadt vom 19. ds. Mts: Als die Regierungstruppen in Swakopmund landeten, explodierten mehrere Bomben. Ein Deutscher, der am Hafen verborgen war, brachte dieselben zur Explosion und flüchtete dann.**

Briefkasten.

W. T. Landsturm-Infanterie L gibt es nicht. Es gibt da nur 3 Kategorien: A = Arbeiter, F = felddienstfähig und G = garnisondienstfähig.



Verantwortlich für den allgemeinen Teil: Carl Stein; für das Feuilleton: H. Temming; für den Reklamen- und Anzeigenteil: H. Temming. Rotationsdruck und Verlag: J. & A. Temming. Sämtlich in Bocholt.



Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, Dienstag nachmittag 4 Uhr unsere liebe Tante, Frau

Wwe. Heinrich Delsing

Elisabeth geb. Schleif,

nach langer, schwerer Krankheit, versehen mit den hl. Sterbesakramenten im 60 Lebensjahre zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.

Wir empfehlen ihre liebe Seele dem Priester am Altare und dem Gebete der Gläubigen.

Die trauernde Familie.

Bocholt, Vreden, Oberhausen, Barlo, Altenessen, den 25. Februar 1915.

Die 1. Seelenmesse ist am Samstag morgen 7¼ Uhr in der Liebfrauenkirche; darauf die Beerdigung vom St. Agneshospital aus, wozu freundlichst eingeladen wird 449



Nachruf.

Am 23. Februar 1915 verschied nach langer, mit großer Geduld ertragener Krankheit unser langjähriger

Rendant und Lagerhalter

Herr Joh. Gerhard Belting.

Während seiner 8jährigen Tätigkeit als Rendant und Lagerhalter der Bäuerlichen Bezugs- und Absatzgenossenschaft hat er durch fleißige, pünktliche und sorgfältige Geschäftsführung es verstanden, allen Ansprüchen gerecht zu werden und erfreute sich einer großen Beliebtheit bei allen Mitgliedern.

Wir werden demselben ein dauerndes Andenken bewahren.

Rhede, den 24. Februar 1915.

Der Vorstand und der Aufsichtsrat der Bäuerlichen Bezugs- und Absatzgenossenschaft zu Rhede. 59



Das Sechswochen-Seelenamt

für die verstorbene

Frau Wilh. Böggering

findet **Freitag, den 26. Januar, morgens 8½ Uhr** in der St. Georgius-Pfarrkirche statt, wozu freundl. eingeladen wird. 617

Bekanntmachung.

Den Führern von Fuhrwerken wird hiermit die größte Vorsicht bei Benutzung von Bahnübergängen erneut zur Pflicht gemacht. Ich weise dieselben darauf hin, daß sie im Falle der Unachtsamkeit sowohl ihr eigenes Leben gefährden, als auch sich einer erheblichen Bestrafung auf Grund des § 316 des Strafgesetzbuches aussetzen.

Münster, den 14. Februar 1915.

gez. **von Reese.**

Bekanntmachung.

Nach § 4 der Verordnung über zuckerhaltige Futtermittel vom 12. d. Mts. haben die Rohzuckerfabriken, Verbrauchszuckerfabriken, einschließlich der Raffinerien, Melasseentzuckerungsanstalten, Gewerbetreibenden und sonstigen Eigentümer von Rohzucker und Melasse, soweit sie nicht Verbraucher sind, am 25. Februar 1915 der Bezugsvereinigung der deutschen Landwirte G. m. b. H. in Berlin, Am Karlsbad 16, anzuzeigen, welche Vorräte an

Melasse, Zuckernachprodukten, Melassefuttermitteln, Zuckerfuttermitteln, getrockneten Schnitzeln, Melassetrockenschnitzeln, getrockneten Zuckerschnitzeln

sie besitzen oder in Gewahrsam haben und zwar von je 10 dz an.

Zur Durchführung dieser Anzeigen hat die Bezugsvereinigung ein Formular in Gestalt einer Postkarte herstellen lassen, die sie den Handelskammern zugesandt hat und von diesen an die Anzeigepflichtigen verteilt wird.

Falls Anzeigepflichtigen ein solches Anzeigeformular nicht zugeht, haben sie es von der zuständigen Handelskammer anzufordern.

Ich mache darauf aufmerksam, daß nach § 9 der Verordnung mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 10000 Mk. unbeschadet der verwirkten Steuerstrafe bestraft wird, wer die geforderte Anzeige nicht oder unrichtig erstattet.

Borken, den 22. Februar 1915

Der Landrat: Graf v. Spee.

Viehseuchenpolizeiliche Anordnung.

Zum Schutze gegen die Maul- und Klauenseuche wird auf Grund der §§ 18 ff des Viehseuchengesetzes vom 26. Juni 1909 (Reichsgesetzblatt S. 519) folgendes bestimmt:

Als Sperrgebiet gilt das verseuchte Gehöft des Landwirts Heinrich Engbers in Horfeld.

Auf diesen Sperrbezirk findet meine viehseuchenpolizeiliche Anordnung vom 9. 9. 1914 abgedruckt im Kreisblatt Nr. 105 vom 12. 9. 1914) mit der Maßgabe Anwendung, daß die darin nach § 168 V. A. V. G. ergangenen Verbote sich auf das vorgenannte Gehöft erstrecken.

Borken, den 19. Februar 1915.

Der Landrat: Graf v. Spee.

Bekanntmachung.

Die auf Freitag, den 26. d. Mts., nachmittags 6 Uhr anberaumte Stadtverordneten-Versammlung findet am Dienstag, den 2. März d. Js., nachmittags 6 Uhr statt mit der gleichen Tagesordnung, außerdem Abänderung der Lustbarkeitssteuer-Ordnung

Bocholt, den 24. Februar 1915.

Der Bürgermeister.

Bekanntmachung.

Zur Sicherung der Bestellung in diesem Frühjahr ist seitens des Herrn kommandierenden Generals die Beurlaubung aller geschulten landwirtschaftlichen Arbeitskräfte: Besitzer Pächter, Beamten und Arbeiter für die Zeit vom 13. März bis 5. April d. Js. in Aussicht genommen, soweit sie noch im Bereiche des 7. Armeekorps sich befinden.

Die Beurlaubung erfolgt nach Möglichkeit in den bisherigen Wirkungskreis.

Anträge auf Beurlaubung solcher Arbeitskräfte sind sofort, spätestens bis zum 27. d. Mts., bei den Herren Bürgermeistern und Amtmännern zu stellen

Borken, 24 Februar 1915.

Der Landrat: Graf v. Spee.

Bekanntmachung.

Vom 1. März d. Js. ab, beginnend vormittags 9 Uhr, findet in **Biemenhorst** in der neuen Schule daselbst ein 6tägiger

Kriegskochkursus

statt, an welchem sich Frauen und Jungfrauen aus der Gemeinde Biemenhorst beteiligen können. In diesem Kursus werden die Teilnehmerinnen mit den besonderen Anforderungen bekannt gemacht welche der Krieg an die wirtschaftlichen Verhältnisse und insbesondere an das Hauswesen stellt. Der Kursus ist vollständig kostenlos, nur werden für die Verpflegung täglich 30 Pfg. erhoben.

Anmeldungen werden bis zum 28. Februar d. Js. bei dem Herrn Hauptlehrer Vehorn zu Biemenhorst entgegengenommen.

Borken, den 23 Februar 1915.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses:
Graf v. Spee.

Von heute ab sind wieder

Wyers holländische Zwiebäcke

zu haben bei 404

Ferdinand Messing, Osterstraße und Frl. Dora Schmälin, Osterstraße.

Jüngeres

Mädchen

für vormittags gesucht.
Näheres in der Geschäftsstelle.

Buchhalter

oder tüchtige

Kontoristin

sofort gesucht.

Ferd. Wolf,
Spezialgeschäft für Elektrotechnik, Bocholt.

Tüchtige

Kontoristin

gesucht.

Offerten unter **C 600** an die Expedition ds. Bl. erbeten.

Ein

Arbeiter

gesucht. 616

H. Scholten.

Tücht.

Vorarbeiter

und **Strecker** von **Putzwollfabrik** gesucht.

Schriftl. Offerten sub **C. 618** an die Geschäftsstelle d. Bl.

Zur Vertretung wird ein militärfreier

Betriebsleiter

gesucht. Derselbe hat 2 Dampfkessel zu bedienen und muß vertraut sein mit der Wartung von Dampfmaschine mit elektr. Akkumulatorenbetrieb, Schlosser und Kenner von elektr. Fahrstuhlbedienung wird bevorzugt.

Näh. b. Herrn Rendanten Lötz.

Der Vorstand des St. Agneshospitals.

Eine geräumige

Oberwohnung

Mitte der Stadt, mit separatem Eingang, zum 1. April oder später **zu vermieten.** Gas- und Wasserleitung vorhanden.

Näheres in der Geschäftsstelle.

Wohnhaus

mit Garten (Kronenstraße 8) zu vermieten. 391

Näheres **Wwe. Hitpaß,** Nordwall.



Heute eintreffend: Prima lebendfrische Nieuwendieper große und mittel **Schellfische,** Kabeljau, Schollen, Bra schellfische Pfund 25 Pfg., frische prima Bratheringe Pfund 20 Pfg., Kieler Bückinge und Sprotten.

Jul. Metzger,
Osterstraße 47. Tel. 307.

Sparkasse der Stadt Bocholt.

Mündelsicher

Geschäftsräume: **Neuplatz 1.**

Reichsbankgirokonto. Postscheckkonto Köln 11866

Zinsfuß für **Einlagen** bei täglicher Verzinsung

3¾ Prozent.

Provisionsfreier Scheckverkehr und Ueberweisungsverkehr.

Vermietung von Schrankfächern (Safes), Jahresmiete 3 Mark

Westfälischer Bankverein Bocholt

Filiale der Essener Credit-Anstalt Akt.-Ges.

Aktienkapital und Reserven
116 Millionen Mark

Ausführung aller bankmäßigen Geschäfte

zu günstigen Bedingungen

Eröffnung von laufenden Rechnungen

Gewährung von Krediten

Provisionsfreier Scheckverkehr

Annahme von Geldeinlagen zur Verzinsung je nach Kündigung

An- und Verkauf von Wertpapieren

Aufbewahrung und Verwaltung von Depots

Stahlkammer

mit Schrankfächern unter Selbstverschluss der Mieter

Offizielle Annahmestelle für das K. K. Postkassensparamt Wien



Vier 1½ jährige

Be'g. Stutfohlen

sind zu kaufen. 415 **Isidor Silberschmidt**

Wohnung z. V.

Näheres Biemenhorster Weg 210b.

Schöne

Oberwohnung

6 Räume, 2 Mansarden, großer Keller etc., mit elektr. Licht und Wasser, zum 1. April zu vermieten.

Nähere Auskunft **Dingerloer Chaussee 714** 1. Etage.

Ein an der Hauptstraße (Münsterstraße) in Bocholt gelegenes

Ladenlokal

mit und ohne Wohnung, sehr geeignet für Friseurgeschäft, aber auch für jedes andere; daselbst eine **herrschaftliche**

1. Etagen-Wohnung

von 8 Räumen, mit Heizung ganz oder geteilt zum 1. April **zu vermieten.** Näheres in der Geschäftsstelle 60

Achtung! Fische!



Heute (Donnerstag) zu haben die echten Nieuwendieper große, mittel und Bratschellfische, Schollen, Steinbutt, Kabeljau und Dorsch

zum billigsten Tagespreise.

Jakob Goedhardt,
369 Langenbergstraße 13

Freundl. möbl.

Zimmer

(parterre) mit Morgenkaffee, zu vermieten 409

Kaiser Wilhelmstr. 37.

Eine Dame sucht zum 1. April **2—3 unmöblierte**

Zimmer

zu mieten.

Angebote unter **C. 615** an die Geschäftsstelle d. Bl.

Rheinisches

Technikum Bingen.

Maschinenbau, Elektrotechnik, Automobilbau, Brückenbau
Direktion: Prof. Hoepke.

Chauffeurkurse

Zwangsversteigerung

Am **Samstag, den 27. Febr.,** nachmittags 2 Uhr, werde ich in meinem Auktionslokale in Bocholt bei **Reidick**

3 Herrenfahrräder,
1 Damenfahrrad,
1 Kinderfahrrad,
1 Kleiderschrank,
1 Kommode,
1 Nähmaschine,
1 Bäckerwagen,
1 Sofa,
1 vierrädiger Wagen;

ferner in Mussum bei m Maurermeister **Bernhard Nachtigall**

1 Kalb, öffentlich, meistbietend gegen Barzahlung zwangsweise versteigern

Borken de 2? Febr. 1915.

19 **Tott,** Gerichtsvollzieher.

Fische! Fische!



Heute (Donnerstag) eintreffend: Feinste Nieuwend. große u. kleine Schellfische, Kabeljau, Steinbutt, Dorsch, Schollen, lebende Rheinhechte, große u. kleine Backfische.

Ferner eingetroffen:
Kieler Bückinge u. Sprotten sowie Rollmops mit Gurkeneinlage

Louis Goedhard,
Telephon 244 Nordstraße 26.



Heute (Donnerstag) sind auf dem Wochenmarkte

frische Fische

billig zu haben. 345

Vereinigte Fischhändler.

1 oder 2 junge Leute finden

Wohnung

mit guter, bürgerlicher **Kost,** direkt beim Amtsgericht. 2 möblierte, luftige Schlafzimmer vorhanden. Preis pro Woche 14,50 Mk Näheres zu erfragen in der Expedition. 42

Tolles Zahnweh

stillt Dr. Bufleb's best Zahntropfen à Flasche 50 Pfg Wer hohle Zähne? Plombiere mit Dentinkitt à Fl. 50 Pfg. (647 Nur bei Gebr. Steiner, Drog

Freitag mittag von 2 Uhr ab ist von einer fetten



Kuh

Fleisch zu haben, das Pfd 65 Pf bei **Wilhelm von Basen Gut Nadelschmidt,** bei Vierjahreszeiten. 4'4

2 Schlüssel

an einem Ring verloren.
619 Näheres Geschäftsstelle.

Zwei 20-Markscheine

von Kaiserstraße bis zur Post von einem Arbeiter **verloren.**
402 Näheres Geschäftsstelle